

Eine Ausstossungsgeschichte

Was uns die Figuren bei der Krippe zeigen



Bildlegende: In dieser Schatulle in der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom wird das Holz der Krippe von Bethlehem aufbewahrt.

In vielen Kirchen und Häusern ist man in diesen Tagen dabei den Christbaum und die Krippe aufzustellen und zu schmücken. Was aber bedeuten all diese Zeichen rund um die Krippe und wie sind sie entstanden? Im Folgenden ein paar Erklärungen dazu.

Hilfe bei Weitergabe des Glaubens

„Das Aufstellen der Krippe nebst Inventar an Vieh, Menschen und Engeln versetzt grosse und kleine Katholiken regelmässig in einen Zustand kleinkindlicher Ergriffenheit. Von nun an ist man zu jeder Rührung bereit. Die Zahl geflügelter Wesen multipliziert sich in nahezu aufdringlicher Weise. Weihnachtsmusik, Weihnachtsbeleuchtung, Weihnachtsbraten. Ein süsses Lied nach dem anderen. Da wird gern überhört, dass das Weihnachtsevangelium mit einer Ausstossungsgeschichte beginnt (Josef und die schwangere Maria landen nicht zufällig in einem Stall) und die Hirten eher so etwas wie Outlaws waren. Gott wird ein Mensch. Eine Zumutung sondergleichen, deren Spitze auch bei Katholiken

gern familiär-gemütlich unter den Tisch fällt“ gibt Peter Modler zu Bedenken. Im Gegensatz sowohl zu Papst Benedikt XVI. als auch zu Papst Franziskus, die immer wieder betont haben, wie wichtig es sei, dass die Familien zuhause auch eine Krippe aufstellen: „Das Aufstellen der Krippe zu Hause kann sich als einfache, aber wirksame Methode zur Darlegung und Weitergabe des Glaubens an die Kinder erweisen. Die Krippe hilft uns bei der Betrachtung des Mysteriums der Liebe Gottes, der sich in der Armut und Einfachheit der Grotte von Bethlehem offenbart hat“.

Die Krippe

Um auch den Menschen, die nicht lesen konnten, die Botschaft von der Geburt Jesu verständlich zu machen, entstanden im Laufe der Zeit Krippendarstellungen. Ursprünglich ist mit „Krippe“ nur der Futtertrog, in den Jesus nach seiner Geburt gelegt wurde. Die erste Nachricht von einer Krippe stammt aus dem 8. Jahrhundert. Weite Verbreitung fand sie durch Franz von Assisi, der 1223 zur Darstellung des Weihnachtsgeschehens Ochs und Esel hinzufügte. Sie werden zur Krippe gestellt, weil Jesus nach alter Tradition in einem Stall oder in einer Stallhöhle geboren worden ist. Daneben haben sie aber auch hohe symbolische Bedeutung, die der heilige Franziskus mit einer Stelle beim Propheten Jesaja im Alten Testament fand, wo es heisst: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“. Krippendarstellungen wurden seither in Kirchen selbstverständlich, ab dem 18. Jahrhundert auch in Privatwohnungen.

Die Krippe von Bethlehem wird übrigens bis heute in der Krypta der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom aufbewahrt. Sie soll im 4. Jahrhundert aus Bethlehem den Weg in die Ewige Stadt gefunden haben, wo sie während des ganzen Jahres besichtigt werden kann. Es kann daher vorkommen, dass man in dieser römischen Basilika mitten im Sommer ein von Touristengruppen angestimmtes „Stille Nacht, Heilige Nacht“ hören kann.

Die Engel

Zumindest einen Engel sollte man bei der Krippe aufstellen. Er verweist auf die Engelsschar, die den Hirten auf den Fluren von Bethlehem die Geburt Jesu als grosse Freude verkündigt haben. "Fürchtet euch nicht!", so lauten die ersten Worte des Engels. Dann fährt der Engel fort und versichert ihnen, dass er eine frohe Botschaft zu verkünden hat. Und welche frohe Botschaft es war! Die Botschaft der Freude galt zunächst den Hirten, dann aber "allem Volk". Die grosse Freude war die Geburt von Jesus, die Geburt des Messias, des Herrn, der in der Stadt Davids geboren worden war. Dass die Menschen vor diesem Herrn keine Angst haben müssen, zeigte sich darin, dass der Engel als Erkennungsmerkmal dieses Königs nicht eine kostbare Krone erwähnte, sondern etwas ganz anderes, etwas ganz Widersprüchliches. Die Hirten würden den König nämlich als kleines Kind antreffen, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liege. Dieses Detail unterstreicht den Kern der Weihnachtsgeschichte, dass Gott Mensch geworden ist. Jesus kommt als Sohn Gottes in einem ärmlichen Stall zur Welt und nicht in einem prächtigen Königspalast. Es wird gewickelt wie alle Neugeborenen, ist angewiesen auf Hilfe und Unterstützung wie jeder Mensch. Das Bild vom schutzlosen Kind in der Krippe hat das Christentum über Jahrhunderte geprägt und sorgt bis heute an Heiligabend für eine besondere Stimmung: Ein fast nacktes Baby – geschützt nur durch eine Windel. Ein Retter, der als Neugeborenes in einem Futtertrog liegt? Das ist keine geringere Zumutung als die, in dem 33 Jahre später zwischen zwei Verbrechern Gekreuzigten den Sohn Gottes zu erkennen.

Auf Tuchföhlung

Und doch hat der christliche Glaube nie aufgehört, Gott in Krippe und Kreuz zu finden. Nicht in den Zeichen der Macht, sondern der Ohnmacht will Gott sich von uns Menschen suchen lassen. Und nur so wird "Friede auf Erden bei den Menschen Seiner Gnade". Übrigens sind auch die Windeln Jesu bis heute erhalten geblieben und zwar im Dom von Aachen. Alle sieben Jahre werden diese mit anderen Heiligtümern den Gläubigen gezeigt. Menschen aus aller Welt pilgern seit 1349 zu diesen Reliquien nach Aachen, um – symbolisch – mit Gott „auf Tuchföhlung“ zu gehen, wie einmal ein Bischof formulierte. Auch wenn zahlreiche Indizien dafürsprechen, dass die in Aachen verehrten Textilien im 1. Jahrhundert im Vorderen Orient gewebt wurden, lasse sich ein Echtheitsbeweis nicht führen, wie der Bochumer Professor für Neutestamentliche Exegese, Thomas Söding, sagt. Zugleich unterstreicht er den Zeichencharakter von Reliquien, die eine Brücke sein könnten, weil Glauben nicht nur eine Sache der Vernunft sei, sondern etwas, „das mit Leib und Seele zusammenhängt, weil wir auch spirituelle, emotionale, vielleicht sogar sentimentale Bedürfnisse haben“.

Der Christbaum

Der Baum erfuhr in allen Kulturen und Religionen eine grosse Wertschätzung als Zeichen des Lebens und als Sitz von Gottheiten. Auch in der Bibel ist immer wieder die Rede von Bäumen angefangen beim Baum der Erkenntnis im Paradies bis zum Baum des Kreuzes. Der Weihnachtsbaum ist eine christliche Erfindung. Vor allem aber religionsübergreifend ein Symbol der Hoffnung. Wann der Christbaum als Weihnachtsschmuck aufgetaucht ist, lässt sich nicht genau datieren. Im Mittelalter meinte der Volksglaube, Tannengrün schütze vor Dämonen. Deshalb wurden dann ganze Tannen mit dem Stamm an der Decke aufgehängt. Im 18. Jahrhundert drehte man die Bäume um, als Kerzen an die Äste kamen. Die Christen haben es verstanden, an sich heidnisches Brauchtum zu verchristlichen, das heisst, ihm eine christliche Deutung zu geben: Der Christbaum steht mit seinen Kerzen für Christus, das Licht der Welt und erinnert mit seinen immergrünen Nadeln an das nie erlöschende Leben in Christus. Ursprünglich behängte man den Christbaum mit Nüssen und Äpfel. Heute sind diese meistens ersetzt durch verschiedenfarbige Kugeln, die die Früchte des Paradiesbaumes symbolisieren sollen. Der Christbaum ist aber nach den Worten von Papst Franziskus auch «ein Symbol für Gott, der sich mit der Geburt seines Sohnes Jesus bis zum Menschen hinabgebeugt hat, um ihn zu sich zu erheben und ihn aus dem Nebel des Egoismus und der Sünde herauszuholen. Der Sohn Gottes nimmt die menschliche Natur an, um sie zu sich zu ziehen und an seiner unvergänglichen göttlichen Natur teilhaben zu lassen».

KID/Paul Martone